

# Jedes Wort wirkt

Diegten | Bildungsabend der Reformierten Kirchgemeinden

«Ich muss noch schnell die Wäsche aufhängen.» Müssen und schnell sind Wörter, mit denen wir Druck und Hektik in unser Leben einladen. Will die Mama mit der so gewählten Formulierung ihrem Sohn sagen, dass sie eigentlich nicht gerne Wäsche aufhängt, oder dass sie am liebsten nicht alleine in den Wäschekeller geht («ich muss»), oder will sie sich selbst ermutigen, dass es bald getan ist («noch schnell»)? Im Satz der Mutter klingen ganz unterschiedliche Motivationen an und ihr Sohn wird diese selbst dekodieren müssen, ja, er wird entscheiden, was seine Mutter gesagt hat.

Emma Rosa Santoro, ausgebildete Coachin im Sprach- und Kommunikationskonzept Lingva Eterna, wusste die über 40 interessierten Teilnehmenden an ihrem Vortrag im Gemeindesaal Diegten auf zahlreiche bedenkenswerte Redewendungen und in unserem Alltag oft gedankenlos verwendete Wörter hinzuweisen. Die Referentin, selbst Mutter und Grossmutter, legte den Schwerpunkt in ihren Ausführungen auf die Beobachtung, dass Kinder die Sprache von ihren Bezugspersonen lernen

und damit Bilder in ihr Leben aufnehmen, die lebenslang prägend bleiben.

An einer Sprachprobe wurde dies deutlich: «Schliessen Sie einen Moment die Augen und lassen Sie die folgenden Worte auf sich wirken: Quelle, Apfelbaum, Familienfest, Flughafen, lächeln.» Die Anwesenden äusserten ganz unterschiedliche Bilder, Gefühle und Wertungen, die sie mit den Worten verbanden. Diese Gefühle und Assoziationen sind immer präsent, wenn wir die Worte benutzen.

## Mit Sprache Klarheit schaffen

In ihrem Vortrag kam Santoro auf Füllwörter zu sprechen wie «eigentlich», «aber», «vielleicht». Solche Weichmacher schwächen die Glaubwürdigkeit des Gesagten und zeigen, dass der Sprechende sich noch nicht entschieden hat oder sich nicht festlegen möchte. Wer auf eine Einladung mit «Eigentlich komme ich gerne» reagiert, lässt vieles offen, ganz zu schweigen davon, dass der Satz nicht wirklich fertig ist. Die Antwort «Ich danke Dir, ich komme gern» signalisiert hingegen klare Wertschätzung



Emma Rosa Santoro

Bild zvg

für die Einladung. Zu den Füllwörtern gehören auch die inflationär gebrauchten Modalverben «könnte», «hätte», «würde». Sie wirken vermeintlich höflich, sind jedoch gleichzeitig Erfolgsverhinderer!

## Wohlfühlwörter statt Müllwörter

Wer ein gutes Wort schenkt, verbreitet Wertschätzung. Kinder motivieren wir zu «danke» und «bitte», indem wir diese als Zauberwörter anpreisen. Es gibt auch Zauberwörter in der Erwachsenensprache: Zufriedenheit, Mut, Ordnung, Kraft heben

das Positive hervor und verbreiten eine angenehme Atmosphäre. Der entschiedene Einsatz von Wohlfühlwörtern kann dazu beitragen, Müllwörtern weniger Raum zu geben, mit denen, so unser Sprachgefühl im Alltag, sich eine Botschaft doch verstärken liesse.

Von den Gewaltwörtern war es nicht weit zu den pädagogischen Themen. Ja, sowohl in der Erziehung zu Hause als auch im Lehrer-Schüler-Alltag zeigen zahlreiche Beispiele, dass wir Erwachsenen nicht klar und deutlich sagen, was wir wollen: «Pass

jetzt endlich mal bitte auf!», war dafür ein Beispiel. Will die Lehrperson sagen, dass sie schon fast am Ende ist mit ihrer Geduld? Oder will sie den Karli dazu bringen, es jetzt zu tun? Oder geniert sie sich, mit Bestimmtheit aufzufordern und will daher zeigen, dass sie auch jetzt noch freundlich ist? Wie anders kommt die Botschaft rüber in dem Satz: «Schluss jetzt, pass auf!»

Apropos «Karli»: Lingva Eterna hat sich das Thema Wertschätzung auf die Fahne geschrieben. Die so häufigen Verkleinerungsformen in der Namensanrede, aber auch in Sachbezeichnungen mögen lieb gemeint sein, wirken jedoch gerade entwertend! Oft bleibt jemand sein ganzes Leben lang «Karli» und «Ruthli». Dürfen Karli und Ruthli nie erwachsen werden? Wertschätzend wirkt eine Botschaft jedoch nicht nur auf die Empfänger, sondern auch auf den Sender. Die Mutter, die sagt: «Ich gehe jetzt Wäsche aufhängen», signalisiert, dass sie etwas Wichtiges tut. Wichtig für die ganze Familie. Und deshalb lohnt es sich, es in aller Ruhe zu tun.

Ulrich Dällenbach